

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Infektionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Die Ordnung des öffentlichen Rechtes auf christlicher Grundlage.

Marburg, 19. September.

Fürst Alfred Liechtenstein, während des letzten Reichsrathes Obmann des Zentrums, hat seine Gesinnungsgenossen zu einer Sitzung behufs Neukonstituierung dieses Klubs eingeladen. Als Ziel des parlamentarischen Strebens wird vor Allem „die Ordnung des öffentlichen Rechtes auf christlicher Grundlage“ gesetzt.

Die religiöse Ueberzeugung ist die innerste Sache des Einzelnen. Verbindet er sich mit anderen Bekennern seines Glaubens zu äußerer Bethätigung desselben, so findet diese Gemeinschaft ihre Grenze am Rechtsstaate, dessen Kreise nicht gestört werden dürfen.

Öffentliches Recht und Christenthum sind ihrem Wesen gemäß verschieden von einander; keines eignet sich zur Grundlage für das andere und bleiben alle Versuche zu ihrer Verquickung verderblich für beide. Der Rechtsstaat ist sich selbst genug, läßt sich Zweck und Mittel von keiner fremden Macht bestimmen, will er nicht zum Diener herabsinken, wo er herrschen muß und auch die Vereinbarung mit einer solchen Macht verletzt die Würde des Staates, denn sie bedeutet die halbe Verzichtleistung auf sein bestes Recht.

Liechtenstein und Genossen erinnern sich nicht an den Ausspruch Christi: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“ Diese Welt ist im gegebenen Falle der Rechtsstaat. Die Verkenning, ja! Verläugnung dieser Wahrheit hat zu Ereignissen und Entwicklungen geführt, welche die Geschichte auf ihren dunkelsten Blättern verzeichnet. Spanien, wo man einst das öffentliche Recht auf so christlicher Grundlage gebaut, daß die Inquisition Staatssache war — Frankreich unter seinen allerchristlichsten Königen — Neapel unterm Bombenkönig — der Kirchenstaat — Oesterreich unter der Herrschaft der Jesuiten von Ferdinand II. bis Maria Theresia — Oesterreich unterm Konkordat — die Liechtensteiner, die Uhr in der einen Hand und die

andere am Bünglein der Wage — die Rechte mit ihrer Bildungsfeindschaft, mit ihrem Haffe gegen Deutschthum und Freiheit, mit ihrem Größenwahne, ihren vermehrten Staatschulden und erhöhten Steuern . . . sind abschreckende Beispiele gegen Alle, welche den Versuch erneuern, die Ordnung des öffentlichen Rechtes auf christliche Grundlage zu stellen.

Franz Wiesthaler.

Bur Geschichte des Tages.

Der Thronrede wird mit Spannung entgegengeharrt. Wie beim Schlusse des Reichsrathes die Regierung versichert, auf der betretenen Versöhnungsbahn fortschreiten zu wollen, so wird sie auch bei der Eröffnung diese stolze Erklärung wiederholen. Wird auch die Verheißung der Steuerreform wieder gemacht werden? Gewiß! Und wird sich diese Verheißung erfüllen, wie die frühere? Sollen die Steuern, die in den Jahren 1879 bis 1885 von 392 Millionen auf runde 504 gestiegen, noch mehr erhöht werden? O! gewiß, gewiß!

Die Polen Galiziens verhalten sich ihren Bundesgenossen gegenüber noch spröde, wie die zünftigsten Diplomaten. Wirkt die Erinnerung an Kremier so mächtig oder sind es hohe Forderungen, welche die Regierung und die übrigen Gruppen der Rechten nicht befriedigen wollen? Die Polen wissen aber, daß sie unentbehrlich sind und können warten.

Der flüchtige Besuch des Kaisers zu Bosnisch-Brod wird von der Großmacht-Partei zu ihren Gunsten gedeutet. Nothwendig ist eine solche Deutung gerade nicht, denn auch die bloße militärische Besetzung und Verwaltung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich Ungarn berechtigt den Herrscher zu einem Besuche. Die Versicherung der „Unterthanenergebenheit“ und die Worte: „Unser Kaiser und König“, welche der Bürgermeister der Stadt so feierlich betont, gehören jedoch auf das Blatt der Annerionspartei, welche gestützt auf die bisherige Gepflogenheit bei dergleichen Anlässen behaupten darf: Der Führer dieser Abord-

nung habe nicht aus dem Stegreife gesprochen.

Ungarn rückt der Romania irredenta mit Polizei und Strafgericht zu Leibe und auch die Regierung in Bukarest, der völkerrechtlichen Verpflichtung eingedenk, weist die fremden Störer ihrer Beziehungen zum Nachbarstaate aus dem Lande. Das Verhältniß der Rumänen zu den Magyaren wird aber dadurch nicht gebessert.

Die Stimmung, durch die Massenausweisung aus Preußen jetzt in Rußland erzeugt, wird in letzterem von der Bevölkerung wie von der Regierung benützt. Angehörige fremder Staaten verlieren ihre Stellen, finden keine Aufnahme und sollen nun auch neue Fabrikanlagen und die Erweiterung schon bestehender durch die Behörden erschwert werden. Deutsche Werkbesitzer, Werkleiter und Arbeiter kommen hiedurch zu Schaden; Bismark aber schweigt und leistet dadurch Rußland den bedungenen Gegendienst.

Vermischte Nachrichten.

(Von der österreichischen Kongofahrt.)

Oskar Lenz berichtet am 31. Juli aus Gobi an die Geographische Gesellschaft zu Wien: „Die Faktoreien, Missionshäuser, Hülse etc. in Kamerun liegen mehrere Meilen vor der Mündung des Flusses landeinwärts und ist die Einfahrt für große Fahrzeuge nicht ganz leicht. An zwei Punkten verlegen Sandbänke den Weg und da unser Dampfer mehr als neunzehn Fuß Tiefgang hatte, so fuhren wir denn auch fort. Am Sonntag den 26. Juli konnte endlich der Dampfer vor den Faktoreien vor Anker gehen. Die Negerdörfer befinden sich auf dem höher liegenden schöneren Plateau. Auch das äußerlich sich sehr stattlich präsentirende englische Missionsgebäude ist hoch gelegen. Neben den am Festlande befindlichen Faktoreien liegen im Flusse einige Hülse, das ist abgetakelte Schiffe, auf denen gleichfalls handel-treibende Europäer leben. Ein eigenes deutsches Gouvernementsgebäude gibt es noch nicht. Der Gouverneur Freiherr v. Sotten bewohnt eine ehemalige Woerman'sche Faktorei bei King Bell

Vom Theater.

Die Schwalben sind fortgezogen, mit Herbstschmuck sind Wald und Flur angethan, und da tritt auch die Zeit wieder ein, wo das leichtblütige Völklein der Dimen Einzug hält in unsere Stadt, uns in der nahenden Theaterjaison nach Kräften die Abende zu verkürzen. Männlein und Weiblein kommen der Reihe nach angerückt, trennt uns ja nur mehr eine kurze Spanne Zeit von dem Tage, an welchem der hiesige Musentempel für längere Zeit wieder seine Pforten öffnen soll. Da drängt sich wohl von selbst wieder die Frage auf, was wird die kommende Saison bringen? Nach so vielen erlebten Enttäuschungen und besonders nach der vorjährigen Geschäftsführung kann auch der minder anspruchsvolle Theaterbesucher zum Skeptiker werden und eine zuwartende Stellung einnehmen; wir aber möchten einigermassen die Zweifel lösen und nach uns vorliegenden Berichten auswärtiger Journale Stimmung machen beim theaterfreundlichen Publikum für die Direktion unseres Stadttheaters in bevorstehender Saison.

Den Herren Ignaz und Adolf Siege geht ein so vortheilhafter Ruf voraus, daß wir darauf hin erwarten dürfen, Theatergenüsse besserer Art geboten zu bekommen. Nach den uns vorliegenden gesammelten Theaterberichten

hatte die Theatergesellschaft Siege vorzüglich in den Städten Znaim, Krems, Jglau, Teichen, Ratibor und Bielitz-Biala große, mitunter ganz außergewöhnliche Erfolge errungen und rühmen die Rezerate den Besitz gediegener männlicher und weiblicher Solokräfte für das Operettensach, das flotte Chorpersonale, die sehr verwendbaren Persönlichkeiten für Lustspiel und Posse, die Vielseitigkeit und künstlerische Durchbildung einzelner Kräfte, die angemessene Ausstattung, die geschmackvollen und oft kostbaren Damentouletten, das abwechslungsreiche Repertoire, die Tüchtigkeit des gut eingespielten Ensembles und die sich ergänzende Thätigkeit der Direktion und des Personals.

In erster Linie bürgt für die günstigen Erfolge die Persönlichkeit des Direktors Herrn Ignaz Siege sen. selbst, eines Veteranen auf dem Gebiete der Bühnenkunst, der im April 1884 zu Krems a. d. Donau die Feier seines 50jährigen Schauspieler-Jubiläums beging und einer seit 1811 in Oesterreich domilizirenden, wohlbekannten Schauspieler- und Direktorenfamilie entsprossen ist. Aber auch der Direktor Herr Adolf Siege jun. gilt als gewandter Darsteller und tüchtiger Regisseur für eine Hauptstütze der Gesellschaft.

Die uns vorliegende Theater-Nachricht weist

eine in allen Fächern wohlorganisirte Gesellschaft und ein reichhaltiges Repertoire der neuesten Operetten, Possen, Lust- und Schauspiele auf, und es zeigt die Zusammenstellung, daß die Direktion keine Kosten gescheut hat, sich die Zufriedenheit des Publikums zu erwerben. Wir werden auf die zahlreich angekündigten Novitäten gelegentlich zurückkommen, und machen ganz besonders auf die Eröffnungsvorstellung Donnerstags den 1. Oktober, bei welcher die gute Novität „Das herrenlose Gut“, Lustspiel von Anton Anno, zur Aufführung kommt, aufmerksam.

Nach dem Gesagten wird es wohl nicht nöthig sein, unserem Publikum den Besuch des Theaters noch besonders zu empfehlen, und wir wünschen, daß schon die Eröffnungsvorstellung ein günstiges Resultat abgebe und jene angenehme Wechselwirkung zwischen Theaterleitung und Publikum bewerkstellige, vermöge welcher im Interesse der Kunst Erstere in der Leistung und Letzteres im Besuche nicht erlahme. Hoffen wir also, daß in der jetzigen Saison die Theaterfrage allseits eine günstige Lösung erfahre.

Town, es ist dieselbe, in welcher während des Krieges der Boerman'sche Agent Pantenius von den Kamerunleuten ermordet wurde. Die Beamten des Gouverneurs, v. Puttkamer (Kanzler) und Dr. Krabbes (Sekretär) wohnen ungefähr eine Viertelstunde entfernt in einem ehemaligen Missionshäuschen, welches recht hübsch liegt. Ich fand übrigens den Gouverneur, so wie die Mitbewohner seines Hauses etwas fieberleidend, trotzdem erst wenige Wochen seit deren Ankunft vergangen sind. Zur Zeit befindet sich ein kleines Kanonenboot hier (der „Zyklop“, Kapitän Stubenrauch) mit einigen sechzig Mann Besatzung, etwas zu wenig meiner Ansicht nach für die noch immer unsicheren Zustände in Kamerun. Gegenwärtig ist es der Chef des großen Ortes „Abo“, welcher mit dem hier ziemlich einflussreichen König King Bell Streitigkeiten sucht, die möglicherweise nur durch das Eingreifen der deutschen Soldaten geordnet werden können. Die Sprache ist hier durchgängig die englische und selbst bei den jeden Mittwoch stattfindenden öffentlichen Gerichtsverhandlungen wird nur Dualla und Englisch gesprochen. Auch die offiziellen Bekanntmachungen, welche an einem großen Flaggenstock angebracht werden, sind in deutscher und englischer Sprache abgefaßt. Englisch Geld zirkulirt allgemein. Die Strafen werden gewöhnlich in Palmöl erlegt. Wie im Nigirdelta bilden auch hier Palmöl und Palmkerne die wichtigsten Exportartikel, Eisenbein und Kautschuk kommen selten vor, in Eisenbein soll überhaupt bei den jetzigen Preisen in Europa kein Geschäft zu machen sein. Der gesammte Handel geht durch die Hände der Dualla, die bei diesem Geschäft sich recht gut stehen und eifersüchtig darüber wachen, daß sie bei keinem Geschäft übergeben werden. Am 27. Juli unternahmen wir eine Partie mit dem Flußdampfer „Dualla“ den Bomopu-Fluß aufwärts zu dem großen Dorfe Sorokin, wo eine neue Faktorei angelegt werden soll. Es gibt hier ungemein ausgedehnte Ortschaften; die Kamerunbevölkerung ist aber zweifellos weniger leicht zu regieren, als die Neger anderer Küstengebiete. Ihr Benehmen ist ziemlich selbstbewußt und die Europäer imponiren ihnen im Allgemeinen nicht. In den Gefechten mit den deutschen Kriegsschiffen werden sie aber doch wohl gesehen haben, daß die Zeiten der Willkür vorüber sind. Am 30. Juli verließen wir Kamerun und kamen heute auf der spanischen Insel Elobi in der Bai von Corisco an, von wo aus ich dieses Schreiben zu expediren Gelegenheit habe. Der Gesundheitszustand von mir und Baumann ist vollkommen entsprechend.“

(Fünfzehn Jahre unschuldig im Kerker.) Jakob Heinrich aus Sachsen wurde dieser Tage nach fünfzehnjähriger Haft aus dem Gefängnisse zu Lancaster in Pennsylvanien entlassen, wo er unschuldig gefesselt. Im Jahre 1871 war er wegen angeblicher Brandstiftung und Pferdediebstahls zu zwanzigjährigem Gefängniß verurtheilt worden, und seine jetzige Freilassung erfolgte lediglich wegen seiner guten Führung im Gefängniß. Der Bedauernswerthe erzählt nun seine traurige Geschichte. „Am 11. oder

12. Dezember 1871 lief ich die Landstraße zwischen Buß und Port Deposit entlang. Es war etwa um 4 Uhr Morgens und ein fremder Mann kam mir entgegen geritten. Er lud mich ein, das Pferd zu besteigen und hinter ihm zu sitzen, was ich zu thun verweigerte. Er ritt dann langsam neben mir her. Als wir vor einem Gasthose ankamen, sagte ich dem Fremden, daß ich meine Pfeife anzünden und einen Versuch machen würde, eine Tasse Kaffee zu erlangen. Er erwiderte hierauf: All right. Als ich mich in das Haus begab, sagte der Fremde, daß er eine kurze Strecke den Weg hinaufgehen müsse und in kurzer Zeit wieder da sein werde. Ich saß zu Tisch und war eben im Begriffe, eine Tasse Kaffee zu trinken, als eine Anzahl Männer in das Zimmer drangen und sagten, daß ich der Mann sei, den sie suchten. Sie schlugen mich nieder und schleppten mich davon. Sie beschuldigten mich, die Scheune von Thomas A. Clark in Denmore Township in Brand gesteckt und dessen Pferd gestohlen zu haben. Ich betheuerte meine Unschuld, aber es half nichts. Ich erzählte ihnen von dem Fremden, den ich auf dem Wege traf, aber sie lachten mich nur ob solcher „faulen Ausreden“ aus. Als der Prozeß zur Verhandlung kam, sprach der Mann, welcher mir den Kaffee gab, die Wahrheit, als er bezeugte, daß er mich nicht ein Pferd an seinen Zaun anbinden sah; aber eine Frau schwur einen falschen Eid, als sie bezeugte, daß sie gesehen, wie ich das Pferd an den Zaun angebunden hätte. Ich war noch nie bei Thomas A. Clark in Denmore Township und weiß auch nicht, wer die Scheune in Brand steckte und das Pferd stahl; es müßte denn der Fremde gewesen sein, der mir entgegenritt. Obwohl ich zugebe, daß die Umstände mich als den Schuldigen hinstellten, ist es für mich doch eine Genugthuung, zu wissen, daß ich ein unschuldiger Mann bin, und mein tägliches Gebet ist, daß der Tag nicht ferne sein möge, an welchem der Verüber der Verbrechen, für welche ich so hart büßen mußte, an's Tageslicht gebracht wird. Das jahrelange Leben in der einsamen Zelle kann mir niemals gutgemacht werden, aber das wäre der stolze Moment meines Lebens, schon meiner Tochter zuliebe, wenn dieser Flecken an meinem Charakter ausgemischt werden könnte.“

(Flucht aus dem Strafhaufe.) Am 12. September Nachts entwich aus der Strafanstalt zu Stanislaw ein zu einer zwanzigjährigen Kerkerstrafe verurtheilter Sträfling. Der Mann, ein Bauer aus einem Dorfe des Buczaczker Kreises, hatte schon in den Strafhäusern in Lemberg und Tarnopol Fluchtversuche gemacht, die ihm auch gelangen, wurde aber wieder eingebracht und hatte hier noch siebzehn Jahre seine Strafe abzuhängen. Nach den für solche Verbrecher bestehenden Vorschriften der Gefängniß-Hausordnung wurde der Mann in eine Einzelzelle gebracht und in Fesseln gelegt. Dieser wußte er sich auf eine noch unerklärte Art zu entledigen, durchbrach das eiserne Gitterfenster,

und als er in den Hofraum kam, der von sechzehn auf- und abgehenden Wachen besetzt ist, gelang es ihm, sich einer zu Bauzwecken dort stehenden Leiter zu bemächtigen und mittels derselben über die stoßhohe Mauer ins Freie zu entkommen. Noch in derselben Nacht erbrach er ein in der Nähe der Strafanstalt stehendes Wirthshaus, dessen Bewohner bereits eingeschlafen waren, streifte seine Sträflingskleider ab und legte jene des Wirthes an, und nachdem er noch Einiges aus dem Hause mit sich genommen, verschwand er in der dunklen Nacht.

(Eisenbahn-Unglück.) Bei Galas (ungarische Staatsbahn) stießen der Lastenzug und der Personenzug zusammen, weil ersterer um vierundzwanzig Meter weiter fuhr, als ihm angewiesen war. Der Zusammenstoß war ein so heftiger, daß die Wagen mit lautem Krache zerschmettert wurden; vom Personenzug wurden sieben, vom Lastzug vier Wagen zertrümmert; der Postwagen fiel in vier Stücken auseinander; mehrere Wagen des Lastzuges entgleisten. Es war eine fürchterliche Szene, Entsetzen ergriff Alles; das Getöse beim Zusammenstoß wurde von dem Wehgeschrei der Frauen und Kinder übertönt. Georg Reichl, Rechnungsbeamter der Ungarischen Staatsbahn, ist todt; ein Postbeamter und zwei Lokomotivführer sind schwer, sieben Reisende leicht verwundet. Eine unbeschreibliche Verwirrung herrschte auf der Station. Das Entsetzen erreichte den Höhepunkt, als aus dem Schaffnerwagen eine blutüberströmte Gestalt heraustrat, die im nächsten Augenblick todt zusammensank. Es war der unglückliche Reichl. Er hatte einen Augenblick vor der Katastrophe zum Fenster hinausgeschaut und durch den Zusammenstoß tödtliche Verletzungen an den Schläfen erlitten. Der unglückliche Beamte befand sich auf einer Amtsreise; er hatte auf den verschiedenen Stationen die Gebühren der Beamten zu vertheilen.

(Die Klosterschülerin und ihr „Vater.“) Susanna v. F. war sechzehn Jahre alt, ein schönes, blondes Mädchen, die beste Schülerin in der Klosterschule und bei Lehrerinnen und Kolleginnen in Folge ihrer sanften Gemüthsart und ihrer bestechenden Erscheinung gleich beliebt. Seit vier Jahren befand sich Susanna bereits im Kloster, und ihren Mitschülerinnen war Mancherlei, was sie betraf, aufgefallen, vor Allem der Umstand, daß sie die ganze Zeit in der Anstalt zubrachte, daß sie nie auf Ferien nach Hause ging, daß sie keine Besuche von ihren Angehörigen empfing. Bloss einmal war eine elegante Dame im Kloster erschienen, die lange Zeit bei der Oberin geblieben war. Während dieses Besuches war Susanna in das Zimmer derselben gerufen worden und hatte eine Viertelstunde darauf dasselbe mit roth geweinten Augen verlassen. Seither war das junge Mädchen auffallend trübe gestimmt, sehr einsylbig und mied den Umgang ihrer Gefährtinnen. Die Oberin behandelte sie mit großer Güte und Freundlichkeit, und es war offenbar, daß die würdige Dame die einzige Mitwifferin des Ge-

Feuilleton.

Eine Hochzeitsreise.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(16. Fortsetzung.)

Eine Durchsicht der Bücher des Verstorbenen, sowie Erkundigungen, die man in Wien bei dem betreffenden Handlungshause einzog, bestätigten indeß die Richtigkeit von Erna's Aussage.

War jedoch dadurch auch bewiesen, daß hier ein Raubmord vorliege? Allerdings war die Briefftasche verschwunden, und Benno Treuenfeld über dem Verdacht erhaben, daß er sie gestohlen, um sich zu bereichern; wohl aber konnte er sie zum Fenster hinausgeschleudert haben, um den Verdacht von sich abzulenken.

Erna allein hatte von dem Vorhandensein der Briefftasche gewußt, sie allein führte ihr Verschwinden als Entlastungsbeweis für Benno an; konnte sie ihm nicht den Rath gegeben haben, sie hinauszurufen?

Die Strecke ward abgeseucht, dem ehrlichen Finder der Briefftasche eine Belohnung zugesichert; war es zu verwundern, daß sich Niemand meldete? Zwanzigtausend Gulden, die als herrenloses

Gut auf der Landstraße liegen, haben gar viel Verlockendes.

Der Untersuchungsrichter verfehlte in seinen Verböden nicht, Benno auf alle diese Argumente hinzuweisen.

„Die Briefftasche soll ich aus dem Fenster geworfen haben und den Dolch habe ich liegen lassen“, erwiderte dieser dann wohl, bitter lachend. „Würde ich den Dolch nicht zuerst entfernt haben?“

„Sie haben ihn in ihrer Verblendung ver-gessen“, war die Antwort.

„Wenn mich, wie Sie behaupten, Frau v. Rehsfeld auf die Briefftasche aufmerksam gemacht hat, wie sollte sie nicht an den Dolch gedacht haben?“ war die weitere Frage.

„Sie konnte nicht wissen, daß Sie den Sie kompromittirenden Dolch bei sich führten“, entgegnete der Landrichter.

„Hypothese auf Hypothese!“ seufzte Benno. „Sie wollen mich schuldig finden.“

„Und Sie beharren bei einem ganz unfruchtbaren Leugnen. Mögen Sie sich auch den geschicktesten Bertheidiger gewählt haben, in der nächsten Schwurgerichtsperiode, wo Ihr Fall zur Verhandlung kommt, werden Sie dennoch verurtheilt, es gibt keine Jury, die Sie freisprechen könnte.“

„So werden die Annalen der Gerichtsver-

handlungen einen Justizmord mehr zu verzeichnen haben“, erwiderte Benno kalt.

Das Leben zwischen engen Kerkermauern ward ihm von Tag zu Tag unerträglicher; er sehnte die öffentliche Verhandlung herbei, um nur aus dieser Qual der Ungewißheit erlöst, um der Marter dieser endlosen, unfruchtbaren Verböde überhoben zu sein. Selbst eine Verurtheilung wollte er lieber über sich ergehen lassen, als diesen Zustand noch länger ertragen. Sie mußte ihm, wie er hoffte, doch Freiheit bringen, wenn auch durch Tod.

In diesem Sinne sprach er sich auch gegen seinen Bertheidiger aus und bestärkte diesen dadurch in der vorgefaßten Meinung, daß sein Klient sich doch schuldig fühle. Unwillkürlich entschlüpfte Becker bei der nächsten Unterredung mit Erna eine darauf bezügliche Aeußerung.

„Was sagen Sie da?“ rief sie aufhorchend; „glauben auch Sie an Benno's Schuld? Sind Sie gekommen, mir zu sagen, daß Sie seine Bertheidigung aufgeben?“

„Mißverstehen Sie mich nicht, gnädige Frau“, beschwichtigte er sie; „da Sie mich aber einmal fragen, halte ich es für besser, daß es klar zwischen uns werde. Ich glaube nicht, daß Benno Treuenfeld ein Menehalmörder ist; aber es scheint mir nicht undenkbar, daß er im Jähzorn eine rasche, unselige That begehen könne —“

heimliches war, welches ihre Geburt umschwebte, das aber bald durch ein unerwartetes Ereigniß gelüftet wurde. Eines Tages erschien nämlich ein Herr im Kloster, legitimirte sich als der Vater Susannens und forderte von der Oberin die Entlassung derselben, da er seine Tochter mit sich nehmen wolle. Wider Erwarten verweigerte die würdige alte Dame die Herausgabe des Mädchens. Es entspann sich in Folge dessen eine heftige Szene, über welche man Allerlei munkelte, umsomehr, als der abgewiesene Vater Susannens die Hilfe der Gerichte in Anspruch nahm und diese die vorläufige Anordnung trafen, daß das Mädchen bis zur endgiltigen Entscheidung im Kloster zu verbleiben habe. In diesem Stadium der Angelegenheit konnte natürlich von einer Geheimhaltung der Sache keine Rede mehr sein, und aus diesem Anlasse fühlen wir uns ermächtigt, die interessante Geschichte mitzutheilen. Die Mutter Susannens, eben jene Dame, welche die Oberin besucht hatte, war plötzlich gestorben und hatte dem Mädchen ein sehr bedeutendes Vermögen von angeblich achtzigtausend Gulden hinterlassen. Susanna war eine natürliche Tochter derselben und ihr eigentlicher Vater soll ein sehr vornehmer Herr gewesen sein. Ehe das Mädchen getauft wurde, soll ein Mann, eine jener zweifelhaften Existenzen, die zu Vielem, wenn nicht zu Allem bereit sind, für eine hohe Bezahlung gewonnen worden sein, welcher sich in das Taufregister als ihren Vater einschreiben ließ und der sich natürlich nie um das Mädchen gekümmert hatte, bis er von dem Tode der Mutter Susannens und der auf sie entfallenden Erbschaft hörte. Von diesem Augenblicke an strebte er, das Mädchen oder vielmehr dessen Vermögen in die Hand zu bekommen, und wurde, wie bereits erwähnt, von der in das Geheimniß eingeweihten Oberin in diesem seinem Vorhaben behindert. Die Angelegenheit ist jetzt bei Gericht anhängig und dürfte dem improvisirten Papa, der so plötzlich das Gelüste nach Vaterrechten empfiadet, insoferne einen ungünstigen Ausgang nehmen, als noch Zeugen vorhanden sein sollen, welche die damaligen Abmachungen kennen und ein Verwandter der Verstorbenen Schritte eingeleitet hat, um die Angelegenheit vor das Strafgericht zu bringen.

(Hauptmann Potier verurtheilt.) Das Militär-Obergericht hat den Hauptmann Potier wegen Verbrechens der Hintanzetzung der Dienstvorschriften durch Mittheilung geheim zu haltender Vorkehrungen an Personen, die davon keine Kenntniß haben sollen, nebst der Entsetzung von der bekleideten Offizierscharge zu einjährigem verschärften Kerker verurtheilt.

(Ein billiges Heilmittel.) Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitzpulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilergebnisse nach sich ziehen. Preis einer Schachtel mit Anweisung 1 fl. Tägliches Versandt gegen Postnachnahme durch A. Moll, Apotheker und k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man aus-

drücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Marburger Berichte.

Ihre k. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin reist heute Sonntag den 20. d. M. Nachmittag 2 Uhr 40 Minuten durch Marburg.

(Rechtsanwalt.) Herr Dr. Josef Schell, bisher Advokat zu Wolfsberg in Kärnten, hat seinen Wohnsitz nach Windisch-Gratz verlegt.

(Deutscher Schulverein.) Dem Ausschusse dieses Vereins wurden von der Ortsgruppe Windisch-Gratz 10 fl. 60 kr. übersandt.

(Privilegium.) Das Handelsministerium und das ungarische Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel haben dem Herrn Benzel Tschalaun, Uhrmacher in Pettau, auf eine Schiffmaschine mit Pendelruder und beweglichen Schaufeln ein ausschließendes Privilegium erteilt.

(Neue Firma.) In das Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli wurde die Firma „Gebrüder Fürst, Mineralwasser-Geschäft, Gifellawasser und Radetzkyquelle in Woritschau bei Radkersburg“ eingetragen.

(Der „Eugenseppl“ und sein zweites Weib.) Der Müller Josef Lambauer von Tanzenberg bei Arnfels — im Volksmunde „Eugenseppl“ genannt — heiratete am 12. November 1883 die schon zu Lebzeiten seiner ersten Gattin im Hause befindliche „Ziehtochter“ derselben, Anna Frühwirth. Diese war aber die leibliche uneheliche Tochter der Verstorbenen. Wegen Verschweigung eines Ehehindernisses wurden Lambauer und seine zweite Gattin vom Bezirksgerichte Arnfels im Sinne des § 407 St.-G. zu je sechs Wochen schweren Arrest verurtheilt und ergriffen die Berufung. Die Anklage behauptet, daß Lambauer und Anna Frühwirth dieses Verhältniß gekannt. Das fürstbischöfliche Ordinariat schreibt an die Statthalterei, daß dieser Ehe das Hinderniß der Schwägerschaft ersten Grades in absteigender Linie entgegenstehe, bei welcher eine Nachsicht nie erteilt werde. Es bestehe somit nur eine Scheinehe und müsse dieselbe wegen gänzlicher Ungiltigkeit des Ehebundes getrennt werden. Lambauer behauptet auch vor dem Landesgericht, er habe nicht gewußt, daß Anna Frühwirth eine leibliche Tochter seines ersten Weibes sei. Anna Frühwirth gibt an, daß ihr „nichts Gewisses“ bekannt gewesen, ihr habe nur geschwam, daß sie die Tochter der Verstorbenen sei. Der Beichtvater habe sie aufgeklärt und ihr auseinandergesetzt, daß diese Scheinehe gelöst werden müsse. Der Verteidiger beantragt gänzliche Freisprechung unter dem Hinweis, daß ein entschuldbarer Irrthum gewaltet und liege übrigens, da das Vergehen im Jahre 1883 verübt worden, die Anzeigepflicht im April 1885 erfolgt sei, die Verjährung vor. Das Landesgericht fällt wegen Verjährung ein freisprechendes Urtheil.

(Angeschossen.) Auf der Jagd zu St. Martin im Rosenthal wurde ein Knecht lebensgefährlich angeschossen und mußte in das Gifellaspital nach Cilli gebracht werden.

(Theures Jagdrecht.) Die Gemeinde Umgebung Cilli hat ihr Jagdrecht um 350 fl. verpachtet.

(Wegen Unkenntniß der deutschen Sprache nicht aufgenommen.) Der Schüler J. Marco, welcher die Schule in St. Margarethen an der Pöbniß acht Jahre lang besucht, konnte wegen Mangels an Kenntniß der deutschen Sprache nicht in die erste Gymnasialklasse aufgenommen werden.

(Musikschule des philharmonischen Vereines.) Diese Anstalt wird heuer d. i. im fünften Jahre ihres Bestehens von 160 Schüler und Schülerinnen besucht — eine Anzahl, die noch nicht dagewesen und ein Beweis, welcher vorzüglichen Ruf dieselbe genießt. Mittwoch den 16. d. M. versammelten sich die Schüler im Burgsaale und wurden durch den Vereinsvorstand Herrn Bürgermeister Dr. Ferd. Duchatsch auf das herzlichste begrüßt, worauf die Eintheilung in die Klassen und Abtheilungen jedem Einzelnen bekannt gegeben wurde. Der regelmäßige Unterricht hat bereits am 17. September begonnen. Für die ausübenden Mitglieder sind die Orchesterproben wie in den Vorjahren am Montag, Mittwoch und Freitag. Die erste diesjährige Probe findet Mittwoch den 23. d. M. um 8 Uhr Abends im Burgsaale statt.

(Männergesang-Verein.) Um vielfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, hat der hiesige Männergesang-Verein beschlossen, die bereits angekündigte außerordentliche Liedertafel Montag den 21. September in den Cafelokalitäten des Kasino zu veranstalten. Außer den zwei in Graz mit großem Beifalle gesungenen Chören bringt derselbe nur solche Nummern zur Ausführung, die bei dem 6. steirischen Bundesfeste in Graz auf dem Programme standen. Da diese Produktion zum Besten des Reisesondes des Vereines stattfindet und außer dem obligaten Jahresprogramme liegt, so wurde der Eintritt für Mitglieder und Nichtmitglieder mit 50 kr. die Person festgesetzt. Wir wünschen, daß der Reisesond unserer wackeren und strebsamen Gesangvereine einen beträchtlichen Zuschuß erhalte.

(Wegen Störung der nächtlichen Ruhe.) Die jungen Leute, welche kürzlich hier in der Pfarrhof-Gasse die nächtliche Ruhe gestört, wurden von der Polizei an mehreren Stellen abgemahnt und bei Fortsetzung ihres Treiben behördlich angezeigt.

(Betrunkene Knechte.) Am 18. d. M. fuhr ein zwei betrunkenen Knechte auf einem Düngewagen in der Tegetthoff-Strasse und brachten die neugesetzten Bäume in Gefahr. Die Ermahnungen des Wachmanns und des Publikums blieben erfolglos; der eine Knecht beschimpfte den Wachmann, schlug mit seiner Peitsche auf denselben los und konnte nur mit Hilfe des herbeigeeilten Wachführers festge-

„Weiter“, befahl sie mit der Miene und dem Anstande einer Herrscherin, so daß Wecker dadurch in Verwirrung gebracht, unsicher fortfuhr: „Sollte es nicht zu einem Streite zwischen Herrn v. Rehsfeld und Benno Treuenfeld gekommen sein und der letztere in seinem Zorn nach der Waffe gegriffen und den unseligen Stoß geführt haben?“

„Und Sie können glauben, daß Benno eine solche That leugnen würde? Sie trauen mir zu, daß ich die Hand biete, um sie zu verhehlen; daß ich in Gemeinschaft mit dem Mörder meines Vaters eine Fabel erfunden habe, um den Verdacht auf einen ganz unschuldigen Menschen zu lenken!“ rief sie ganz außer sich. „Unter diesen Umständen muß der Angeklagte auf Ihre Verteidigung verzichten.“

Sie wandte sich ab, um die Thränen zu verbergen, die Zorn und Schmerz ihr wider ihren Willen erpreßten. Wecker stand bestürzt; die junge Dame war entweder eine sehr große Schauspielerin, oder er hatte ihr ein schweres Unrecht zugefügt.

„Verzeihung, gnädige Frau“, bat er nach einer Pause; „der Arzt, der Beichtiger und der Verteidiger müssen nun einmal unbedingtes Vertrauen fordern.“

„Das haben wir Ihnen nicht vorenthalten“, entgegnete sie etwas milder; wir haben Ihnen

wahrheitsgetreu den Hergang der traurigen Begebenheit berichtet, so viel wir selbst davon wissen. Was hätten wir denn auch noch zu verhehlen? Unsere heiligsten Gefühle hat man in der schonungslosesten Weise an das Licht gezerrt, das süße Geheimniß unserer Herzen wird zum Gegenstande einer öffentlichen Gerichtsverhandlung gemacht, zu der sich Hunderte von Neugierigen drängen, welche die Zeitungen durch das ganze Land tragen. Es ist, als führe man uns in die Arena, um uns unter dem Beifallsjauchzen der Menge reißenden Thieren vorzuwerfen.“

„Muth, gnädige Frau, Muth!“ tröstete er. „Noch ist es nicht so weit, und kommt es dahin, soll Treuenfeld nicht allein stehen.“

„Wer wird an seiner Seite sein?“

„Ich, sein Verteidiger.“

„Sie glauben ja nicht an ihn; dünken Sie sich nicht zu gut, ein Klopffechterstückchen aufzuführen?“ fragte sie bitter.

„Ich glaube an ihn, weil ich an Sie glaube, gnädige Frau“, versetzte Wecker feierlich. „Reichen Sie mir die Hand als Zeichen der Versöhnung. Ich schwöre Ihnen, daß ich Alles thun will, um ihn zu retten.“

„was kann man noch thun? Wohin soll ich gehen? Versagen Sie über mich, sparen Sie nichts; ich bin ja reich!“

„Es gibt nur ein Mittel, Treuenfeld's Unschuld zu erweisen“, jagte der Rechtsanwalt traurig. „wenn man den wahren Schuldigen fände.“

„Man muß ihn finden und hätte ihn schon gefunden, wenn man ordentlich gesucht hätte!“ rief sie eifrig.

„Es sind Nachforschungen angestellt worden“, begütigte er sie.

„Dem Scheine nach, aber nicht mit Nachdruck. Man sucht nach dem Rothbärtigen wie nach einem Schemen, an dessen Existenz man nicht glaubt.“

„Und leider gleicht er einem Schemen. Sie und Treuenfeld wissen ihn nicht anders zu beschreiben, als daß er eine grüne Zoppe und einen grauen Hut getragen, blondes Haar und einen rothen Bart gehabt habe. Der Schaffner gibt das gleiche Signalement des Reisenden, kann man danach auf einen Menschen fahnden? Zieht er die Zoppe aus und nimmt statt des grauen Hutes einen schwarzen, was bleibt als blondes Haar und ein rother Bart? Das sind Dinge, die im Deutschen Reiche nicht selten sind.“

„Ich habe den Menschen nur einen Augenblick gesehen, und wollte ihn doch unter tausenden

4
nommen werden. Der zweite Knecht muß sich gleichfalls wegen Beleidigung der Wache verantworten.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet hier eine Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen zur Verhandlung: Vorlage des nach Wunsch der Sparkassen-Direktion geänderten Vertrages, betreffend den Ankauf eines Theiles der Realität G. E. 151 der Stadt Marburg (Mädchenschule) — Prüfung und Vergebung der anlässlich der Arbeiten für den Drausteg eingelangten Offerte — Zuschrift der Südbahn-Gesellschaft, betreffend die Beisteuer von tausend Gulden zur Erbauung des Drausteges — Herstellung im Haushofe des Rathhauses — Vorstellung des Herrn Franz Elanitsch gegen den Beschluß vom 3. Sept. 1885, betreffend Gasthausübertragung.

(Scheue Pferde.) Zwei Pferde, vor einen beladenen Wagen gespannt, wurden in der Teggethoff-Strasse scheu, warfen in der Mellingerstrasse um und fiel die Ladung auf ein Bauernweib, das am Kopfe schwer verletzt wurde. Der Bauer stürzte in den Straßengraben. Beim Aufrichten des Wagens scheuten die Pferde wieder, rannten weiter und stießen an mehrere entgegenkommende Wagen, worauf endlich die Anhaltung gelang. Der fahrlässige Bauer wurde dem Untersuchungsgerichte angezeigt.

(Früher Versuch.) Am 19. September um halb 1 Uhr Nachts traf der Wachführer hier in der Herrengasse einen Schusterlehrling, welchen er um den Zweck seines späten Ganges befragte. Die Antworten des Knaben widersprachen sich und gestand er schließlich, daß er beabsichtigt habe, in einem Garten der Bürgerstrasse Obst zu stehlen. Der hoffnungsvolle Knabe ward zu seinem Lehrherrn gebracht.

(Logenverkauf.) Wir werden vom Theater- und Kasino-Komitee ersucht mitzutheilen, daß heuer die Nachfrage nach Logen eine sehr rege ist und nur mehr einige noch zu haben sind.

(Verzehrungssteuer.) Am 26. September wird bei der Finanzbezirksdirektion die Verzehrungssteuer von Wein, Most und Fleisch in den Sektionen Marburg, Maria-Rast, St. Paul, Sachsenfeld, Dplotnik, Drachenburg und Koprenitz verpachtet. Der Preis für Marburg beträgt: 28.500 fl. Wein und Most, 15.800 fl. Fleisch, zusammen 44.300 fl.

(Stu guter Tropfen.) Aus Groß-Sonntag wird uns geschrieben: „Heuer wird in Groß-Sonntag und dessen Umgebung ein ausgezeichnete Wein erwartet, indem die Witterung überaus günstig war und noch ist und die hiesigen Gebirge heuer vom Hagel ganz verschont blieben. Mit besonderer Freude sieht der Weingarten-Besitzer einer hinsichtlich der Qualität befriedigenden Weinernte entgegen, nachdem durch eine Reihe von Jahren kein guter Tropfen erzielt wurde. Die Groß-Sonntager Weine sind von jeher beliebt und dürften namentlich heuer gerne auf gekauft werden.“

(Brückenmanth.) Die Brückenmanth zu Spielfeld wird für 1886, mit dem Vorbehalt

des gegenseitigen Kündigungsrechtes auch für 1887 und 1888 verpachtet; der Ausrufspreis beläuft sich auf 2324 fl. jährlich. Die Verhandlung findet bei der Finanzbezirksdirektion Marburg am 3. Oktober statt.

Letzte Post.

Die Handelskammer von Reichenberg hat betreffs der Anträge der Prager in der Bankfrage erklärt, daß dieselben mit der Zweitheilung der Monarchie und mit dem praktischen Bedürfnisse unvereinbar und demnach nicht annehmbar seien.

Polnischerseits wird betont, daß nur die polnischen Abgeordneten zu entscheiden haben, ob und inwiefern die Frage bezüglich der Ausweisungen aus Preußen im Reichsrath oder in der Delegation angeregt werden soll.

Der Bundesrath Deutschlands hat dem Antrage Preußens, betreffend die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes in Berlin auf die Dauer eines Jahres zugestimmt.

Angeichts der Ausbreitung der Cholera in Ober-Italien hat der schweizerische Bundesrath alle für die französische Grenze getroffenen Maßregeln auf die italienische ausgedehnt.

Die Deutsche Gesandtschaft in Madrid soll eine Depesche empfangen haben, daß Deutschland seine Ansprüche bezüglich der Karolinen aufrecht erhalte.

Auch Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Italien haben der spanischen Regierung die Vermittlung angeboten.

Aufruf an die Frauen Marburgs.

Glänzend hat sich im verflossenen Jahre die Mildthätigkeit der Frauen Marburgs bei der Errichtung der hiesigen Haushaltungsschule bewährt. Weit größer, als man zu hoffen wagte, war die Summe, welche man bei der vom Damenkuratorium eingeleiteten Sammlung erzielte. Aber auch zahlreicher, als man vermuthete, war der Besuch der Anstalt, günstiger, als man erwartete, die erzielten Erfolge.

Mancher Zweifel, ob das Unternehmen gelingen werde, wurde gelöst, und die zahlreich erfolgten Anfragen wegen Aufnahme von Schülerinnen für das zweite Schuljahr lassen das Bestehen der Anstalt als unabweisbares Bedürfnis erscheinen. Die richtige Erziehung und Bildung des weiblichen Geschlechtes ist eine der allerwichtigsten Grundlagen zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes, zur Förderung der Sittlichkeit und des religiösen Sinnes.

Erziehung zu nützlicher Thätigkeit hat Ehre, Tugend im Gefolge; und es wird die Zahl der Hilfslosen immer kleiner, wenn allen bei Zeiten gelehrt wird, sich selbst zu helfen. Nur bei tüchtiger theoretischer und praktischer Vorbildung ist es möglich, die Mädchen mit jenen Fähigkeiten auszurüsten, welche man von jeder fleißigen Hausfrau, von jeder guten Mutter zu verlangen berechtigt ist. Die Mutter legt den Grund zum geistigen und körperlichen Ge-

beihen des Kindes, ihr Beispiel greift am wirksamsten in das Leben des Sohnes, der Tochter ein. Nur bedeutende Mütter — und solche sind auch immer von Liebe zu nützlicher Thätigkeit befeelt — geben dem Vaterlande große Söhne, brave Töchter. Napoleon I. wurde einst von einer vornehmen Dame gefragt, wie die französische Nation größer zu machen sei. Die Antwort lautete: „Gebt uns brave Mütter!“ Soll dies erreicht werden, so müssen wir den jungen Mädchen nicht nur ein gründliches Wissen, sondern auch ein tüchtiges Können vermitteln, indem wir dem Grundsätze huldigen: „Zunächst das Nothwendige, dann das Nützliche, nach diesem das Schöne.“

Die Erkenntniß, daß auch den Mädchen höherer Stände Lust und Liebe zu nützlicher Arbeit und Gewandtheit in der Führung des Haushaltes nicht fehlen dürfen, hat der Haushaltungsschule auch solche zugeführt. Und freiwillig erklärten sich deren Eltern zu ansehnlichen Jahresbeiträgen und somit zur Theilnahme an der Erhaltung der Anstalt bereit. Dieses Zusammensein verschiedener, jedoch durchaus sittlicher Elemente in einer und derselben Anstalt führt auf der einen Seite zu höherer Bildung und auf der anderen zur Humanität und Duldsamkeit, auf beiden aber zur Anspornung größeren Fleißes, zur Selbstbeherrschung und Gewandtheit im Benehmen, zur Tüchtigkeit im Kampfe um's Dasein. Nach dem Gesagten dürfte es Jedem klar geworden sein, daß die Bestrebungen des Kuratoriums der allseitigen Anerkennung und auch der allgemeinen Unterstützung werth seien. Aus diesem Grunde hoffen wir, daß das Kuratorium, welches sich mit der Eröffnung des II. Schuljahres seiner Anstalt neuerdings genöthigt sieht, die Opferwilligkeit der Frauen Marburgs in Anspruch zu nehmen, mit günstigem Erfolge an deren Hochsinn appelliren werde. Möge sich der schöne Spruch: „Wo vereinte Kräfte walten, kann sich Großes leicht gestalten“, auch im Gedeihen der Haushaltungsschule bestens bewähren.

Kirchenparamenten-Ausstellung.

Im Priesterhause zu Marburg wird am 20. September d. J. um 5 Uhr Nachmittags eine Kirchenparamenten-Ausstellung des Vereines zur beständigen Anbetung des allerbh. Altarsakraments eröffnet, welche an den drei nachfolgenden Tagen unter freiem Zutritte von Jedermann kann besichtigt werden.

Die Vereinsleitung.

Haushaltungsschule.

Die Aufnahme der Schülerinnen in die Haushaltungsschule findet heute von 9—12, am 23. und 26. d. M. von 2—4 Uhr bei Fräulein Jalas, Casinogasse 12, statt.

Jene Schülerinnen, welche die Anstalt schon besuchten, haben den Taufschein, die neu Eintretenden nebst dem Taufscheine auch das Entlassungszeugniß einer Volks- oder Bürgerschule vorzuweisen. Das Damenkuratorium.

erkennen! Lassen Sie mich nach ihm suchen!“ rief Erna aufspringend, als ob sie die Fahrt sogleich beginnen wollte.

Wo, gnädige Frau, wo? Und wenn Sie ihn selbst fänden, womit wollten Sie beweisen, daß nicht eine flüchtige Aehnlichkeit Sie täusche? Wodurch ihn überführen, daß er das Verbrechen begangen hat?“

„Haben wir nicht einen Beweis gegen ihn in Händen?“

„Sie meinen den elfenbeinernen Todtenschädel; es müßte erst nachgewiesen werden, daß er in seinem Besitze gewesen ist.“

„Er trägt die Initialen des Mörders T. G.“ rief sie.

„T. G.“, wiederholte er traurig; „wissen Sie, wie man diese Buchstaben auslegt?“

Sie blickte ihn erwartungsvoll an.

„Treuensfeld und Göldner“, sagte er leise; „man glaubt, Benno Treuensfeld habe den Schädel getragen als ein Memento an den Zusammenbruch dieses Hauses.“

„O, das ist grausam, das ist nichtswürdig!“ rief sie, die Hände vor das Gesicht schlagend, „wird denn alles zur Waffe gegen den Wehrlosen geschmiedet?“

Sie setzte sich nieder, stützte den Kopf in die Hand und versank in tiefes Nachdenken. Wecker verhehlte sich still und wagte nicht, sie zu stören.

„Wenn Sie als Vertheidiger verlangen, daß man Ihnen das Verloque für kurze Zeit überließe, könnte man Ihnen das verweigern?“ fragte sie plötzlich.

„Ich glaube kaum, besonders da man diesem Beweisstücke gar keine so große Bedeutung beilegt; aber was wollen Sie damit?“

„Ich will es in meinen Händen halten; ich will es mit eigenen Augen untersuchen!“ war die Antwort. „Nennen Sie es Thorheit, nennen Sie es Einbildung, ich nenne es Ahnung oder höhere Eingebung, was mir sagt, in dem Schädel ist etwas verborgen, was uns den Mörder in die Hände liefert; aber nur ich allein vermag es zu entdecken.“

Wecker schüttelte zweifelnd den Kopf; sie bat aber so eindringlich, daß er ihr versprach, den Versuch zu machen, und nun ließ sie ihm auch keine Ruhe, er mußte unverzüglich die erforderlichen Schritte thun.

„Wir dürfen keine Minute verlieren!“ bat sie, „denken Sie, daß Benno im Gefängniß schmachtet und daß der Tag der Schwurgerichtsverhandlung immer näher rückt.“

Rechtsanwalt Wecker stieß auf weniger Schwierigkeiten, das kleine Verloque auszuantwortet zu erhalten, als er vorausgesetzt hatte. Benno Treuensfelds Schuld war so sonnenklar bewiesen, seine Vertheidigung so unmöglich, daß

man dem Rechtsgelehrten, der die undankbare Aufgabe übernahm, wohl eine kleine Chance gönnen konnte. Triumphirend brachte er das winzige Stück Elfenbein zu der ungeduldig harrenden Erna.

Sie nahm den Schädel in die Hand, betrachtete ihn von allen Seiten, schob und drückte daran in der Hoffnung, eine Feder zu finden, die ihn vielleicht öffnete. Vergeblich, sie mußte sich überzeugen, daß das Elfenbein eine dichte, glatte Fläche war.

„Nichts! Nichts!“ seufzte sie, „nichts als die Buchstaben T. G.; wenn Ihr reden könntet!“ Ihr Auge heftete sich fest und fester auf die Buchstaben, es war, als bohre es sich darin ein, als wolle sie jede Linie des rothen Untergrundes studieren. Mit einem Ausschrei wandte sie sich zu Wecker herum.

„Was haben Sie?“

„Der Schädel redet doch!“ rief sie bebend. „Sehen Sie diese Linien an, sie sind nur anscheinend kraus und unregelmäßig, sie bilden Buchstaben, Worte.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Gilli am 17. September.

(Im Kohlenwerke.) Der Bergarbeiter Michael Jorzut in Trisail war am 16. Juli Nachts auf der 9. Etage des Kohlenwerkes mit einem Hunde vom Bremsberge gegen die 20 Meter entfernte Drehscheibe abgefahren und hatte seinem Mitarbeiter Franz Stufza aufgetragen, ihm langsam und erst dann nachzufahren, wenn er seinen Hund auf der Drehscheibe umgedreht; Stufza eilte aber mit seinem Hunde zu früh und so schnell nach, daß er auf den auf der Drehscheibe befindlichen Hund anfuhr, diesen umstürzte und dem Michael Jorzut dadurch einen Bruch des rechten Schienbeines beibrachte. Obwohl sich der Angeklagte dadurch zu verantworten suchte, daß er am fraglichen Abende das erstemal in der Grube gearbeitet, Jorzut seine Lampe auf den Boden gestellt und bei der Drehscheibe eine weitere Warnung unterlassen, so geht doch aus der Äußerung des Revier-Vergrathes hervor, daß ihm Unachtsamkeit zur Last falle, weshalb er wegen Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens zu 1 Monat strengen Arrest verurtheilt wurde.

(In Gesellschaft.) Der 18 Jahre alte Musikant Vinzenz Herzenberger fährt sowie die 20 Jahre alte Zigeunerin Rosalia Herzenberger einen unstillen Lebenswandel, d. h. sie befinden sich immer auf Kunstreisen, während welchen sie ihre Fingerfertigkeit im Stillen, also nicht vor einem aufmerksamen Publikum produzieren. In dieser Ausübung ihrer Kunst hatte der Erstere in Gesellschaft mehrerer Genossen im Monate November 1884 bei verschiedenen Besitzern in der süblichen Steiermark freche Einbruchdiebstähle verübt, während Rosalia Herzenberger die gestohlenen Sachen übernahm und versteckte. Beide suchten vergebens nach Zigeunerart durch allerlei Lügen ihre Handlungsweise zu beschönigen und wurde Vinzenz Herzenberger zu schwerem Kerker auf die Dauer von 18 Monaten und Rosalia Herzenberger zu vierzehntägigem Arrest verurtheilt.

(Die Diebsgesellschaft.) Auf der Anklagebank repräsentirten sich die wegen Verbrechen des Diebstahles angeklagten Handleute, als: der Inwohner Michael Krainz von Gaberje, der Tagelöhner Franz Artnak von Sela, der Wafenermeister Johann Müller von Sakot, die Inwohnerin Maria Krainz und die Inwohnerin Ursula Artnak. Diesen waren seit dem Jahre 1883 bis in letzterer Zeit bei verschiedenen Besitzern ausgeführte Diebstähle an Lebensmitteln, Kleidern und Wäsche zur Last gelegt, wodurch sie den Betroffenen einen Schaden von nahezu 200 fl. zugefügt. Nach dem Ergebnisse der Erhebungen und der Verhandlungen wurden die meisten von den Angeklagten schuldig befunden und büßt Michael Krainz mit schwerem verschärften Kerker von 2 1/2 Jahren, Franz Artnak mit der gleichen Strafe, Maria Krainz mit 4 Monaten. Johann Müller und Ursula Artnak wurden freigesprochen.

(Ein Ruchdieb.) In der Nacht des 26. Juli d. J. betrat der Bergarbeiter Michael Sitter einen ihm unbekanntem Mann, welcher eine Ruchtrieb und sich, als er seiner ansichtig wurde, hinter ein Gebüsch versteckte und dortselbst niederlegte. Der Fremde gab an, daß die Ruch ihm gehöre, daß er dieselbe von Sagor nach Grafnigg führe und jetzt ausruhen müsse. Sitter bot sich nun als Treiber an. Bald riß sich die Ruch von Weiden los und lief schnurgerade längs des Wassergrabens nach Trisail in den Stall des Johann Straber, dem sie gestohlen worden. In dem Augenblick, als die Ruch den beiden Treibern sich entriß, kam der Bergarbeiter Franz Kolar hinzu, der in dem ersteren den Bergarbeiter Alois Borischek von Distro erkannte und auch ansprach, worauf dieser die Flucht ergriff. Er wurde trotz seiner lügenhaften Verantwortung, vom 25. auf den 26. Juli bis 5 Uhr Früh betrunken im Fritschschen Garten gelegen zu haben, schuldig befunden und zu dreimonatlichem schwerem Kerker verurtheilt.

(Ein Einschieber.) Am 25. Mai d. J. Nachmittags gegen 2 Uhr entfernten sich die Eheleute Pinteritsch und deren Tochter Maria Ruchmann aus dem Hause und legten den Hausthürschlüssel auf ein Brett. Nach einer guten Viertelstunde kam die letztere zurück und

bemerkte sofort, als sie das Zimmer betrat, daß mittlerweile sich ein Dieb eingeschlichen, der den Wand- und Schublackasten durchsucht und einen Geldbetrag von 17 fl. gestohlen. Der Verdacht, diesen Diebstahl begangen zu haben, fiel sogleich auf einen Nachbar, den Reuschler Thomas Stajns in Murberg-Neusatz, der auch trotz seines Läugnens schuldig erkannt wurde, weil er den Aufbewahrungsort des Geldes genau gewußt und auch den Abgang der Hausleute bemerkt und am Diebstahlstage in Wirthshäusern bedeutende Zeichen gemacht; das Urtheil lautete: dreimonatlicher, mit Fasten verschärfter Kerker.

(Ein alter Bagant.) Der 60 Jahre alte Bagant Jakob Schebela von Runschen sprach am 27. Juli l. J. gegen Maria Skoliber und Maria Ribitsch die Drohung aus: „In drei Tagen werdet ihr mich kennen lernen; ich werde Alles anzünden, in die Luft sprengen und dann selbst in die Drau springen.“ Die Bewohner des Dorfes Runschen wurden dadurch in große Unruhe und Furcht versetzt. Bei derselben Gelegenheit hatte Schebela auch vor den genannten Personen schmähende Äußerungen gegen den Kaiser ausgesprochen. Sein ganzes Vorgehen scheint demnach darauf gerichtet zu sein, mit dem Strafgesetze in Konflikt zu kommen und dadurch eine längere unentgeltliche Unterkunft und Versorgung zu erlangen, welcher stille Wunsch auch erfüllt wurde, da das Urtheil wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit und der Majestätsbeleidigung, sowie wegen Uebertretung des Bagabundengesetzes auf schweren Kerker in der Dauer von 16 Monaten lautete.

(Boshaiten.) Der Tagelöhner Johann Rosmann von Picheldorf, bereits wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit gestraft, ging am Abende des 6. August l. J. zur Behausung der Maria Bidovitsch und zertrümmerte aus altem Groll Alles, was ihm in den Wurf kam, als: Fenstercheiben, Fensterrahmen, Küchengehirr . . ., wodurch er einen Schaden von 30 fl. verursachte; gleichzeitig stieß er gegen die Bidovitsch die Drohung aus, daß er sie erwürgen werde. Eine gleiche Äußerung gebrauchte er Tags darauf gegen deren Tochter Maria Fegusch, weil sie mit ihrer Mutter beim Bezirksgericht Pettau die Anzeige wegen seiner Gewaltthätigkeiten erstattet hatte. Auch gegen den Gemeindevorsteher Jakob Walzer, der ihm bei der boshaiten Zertrümmerung von Fenstern und dgl. zur Ruhe verwies, äußerte er sich, daß er die Reusche an allen vier Ecken anzünden werde, wenn er deswegen bestraft werden sollte. Wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit wurde Johann Rosman zu schwerem, mit Fasten verschärften Kerker auf die Dauer von 7 Monaten verurtheilt.

(Mit der Weingarthau.) Am 13. April l. J. entstand zwischen dem Winzerssohn Joh. Lorentsichitsch und dem Knecht Alois Tschek von Ober-Heudorf vor des ersteren Behausung in Ober-Burgthal ein Wortstreit, in dessen Verlaufe Alois Tschek eine Weingarthau ergriff und mit derselben dem Gegner einen kräftigen Schlag auf dem Kopf versetzte, wodurch der Mißhandelte eine schwere körperliche Beschädigung erlitt. Bei den Vorerhebungen hatte Tschek den Georg Schutta aus Unter-Heudorf fälschlich beschuldigt, daß dieser am 13. April d. J. Abends den Johann Lorentsichitsch mit einer Weingarthau schwer verletzt, weshalb auch gegen Schutta die Untersuchung eingeleitet wurde; doch bald stellte sich der wahre Sachverhalt heraus. Tschek gestand endlich seine That ein, nur widersprach er, den Schutta absichtlich oder gar böswillig der Mißhandlung des Lorentsichitsch beschuldigt zu haben. Der Angeklagte wurde vom Verbrechen der Verleumdung freigesprochen, jedoch wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung zu schwerem Kerker auf die Dauer von 1 Jahr verurtheilt.

Natur-Istrianer,

schwarzer Eigenbauwein, vorzüglicher Qualität, besonders für Blutarme, Dysenterie, en gros und en detail in versiegelten Flaschen zu haben bei Marietta Lorber, Hauptplatz 4, I. Stock. (1233)

Fusssocken,

schön gestrickt, sind billig zu verkaufen. Anfrage bei Jäger, Burg I. (1230)

Am 1. Oktober l. J. erscheint die erste Nummer der humoristisch-satyrischen Zeitschrift

„Marburger Hans-Jörgel“

und wird vorläufig zweimal monatlich (am 1. und 15.) ausgegeben. Das Blatt wird allen berechtigten Wünschen und Beschwerden der Bevölkerung Marburgs und Untersteiermarks zur Verfügung gestellt und nebst komanalen Angelegenheiten auch Theater- und Kunstnachrichten, wie auch Novellen zc. bringen. Nachdem nur der Verkauf per Nummer (à 10 kr.) beabsichtigt ist, werden Abonnenten nicht angenommen. An unfreiwilligen Mitarbeitern für den „Marburger Hans-Jörgel“ ist ein solcher Ueberfluß, daß nur an die freiwilligen Mitarbeiter die Bitte gerichtet wird, recht bald ihre Einsendungen an uns zu richten.

Einzelne Nummern sind in der Redaktion und bei E. Grerer am Burgplatz zu haben.

Die Zustellung ins Haus erfolgt bei jenen P. T. Lesern kostenfrei, welche ihre Adressen der Redaktion bekannt geben werden.

Marburg, am 10. September 1885.

Für die Redaktion des
„Marburger Hans-Jörgel“
Stöck.

Telegraphische Witterungsprognose

der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien vom 19. Septemb. N. M. Mitgetheilt durch die Landes-Obst- und Weinbauschule.

Luftdruck-Minimum: 735—740 Nordw. Schottland.

Maximum: 770—765 Biscaya'sches Meer.

Zweites Minimum: Südwestl. Rußland.

Prognose: Nordwestl. Winde. Vorwiegend heiter. Stellenweise Niederschläge. Kühler. Später Ausheiterung

Schlußscharsschießen

Montag den 21. und Dienstag den 22. Sept.
Beginn Nachmittag 2 Uhr.

Stand-, Feld- und Laufscheibe.

Der Schuß 3 kr. Dekoration 10 kr. 10 Beste.
1225) Schützenverein.

Ankündigung.

Endesgefertigter erlaubt sich einem kunst-sinnigen P. T. Publikum anzuzeigen, daß er gründlichen Unterricht im Zitherspiele sowohl in als außer dem Hause erteilt. Honorar sehr mäßig. — Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Mathias Tischler, Instrumentenmacher, Schulgasse. (1226)

Franz Kočiaš,

geprüfter Lehrer des Zitherspieles
vom k. k. Blindeninstitute zu Wien.

Freiwillige Lizitation.

Montag den 21. September 8 Uhr Früh werden in der Franengasse Nr. 11 einige Einrichtungsstücke: ein Klavier, Kasten, Sessel, dann Küchengeräthschaften, Bücher zc. zc. freiwillig versteigert. (1227)

Wochenmarkts-Preise.

Marburg, 19. Septemb. 1885. Weizen fl. 6.80, Korn fl. 5.18, Gerste fl. 4.20, Hafer fl. 3.—, Rukurug fl. 5.40, Hirse fl. 4.80, Haide fl. 5.20, Erdäpfel fl. 2.— per Dekoliter, Biscalen 12 kr., Linsen 26 kr., Erbsen 20 kr., per Kgr., Hirsebrein 12 kr. per Lit. Weizengries 20 kr., Rundmehl 20 kr., Semmelmehl 16 kr., Polentamehl 11 kr., Rindschmalz fl. 0.85, Schweinschmalz 60 kr., Speck frisch 46 kr., Speck geräuchert 70 kr., Butter frisch 80 kr. per Kgr., Eier 1 Stück 3 kr., Rindfleisch 57 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinsfleisch jung 56 kr. per Kgr., Milch frische 10 kr., Milch abgerahmt 8 kr. per Liter, Holz hart, geschwemmt fl. 2.30, ungeschwemmt fl. 3.—, Holz weich, geschwemmt fl. 2.30, ungeschwemmt fl. 2.60 per R. Met. Holzlohlen hart 60 kr., weich 80 kr. per Dekoliter, Heu fl. 2.90, Stroh-Lager fl. 1.90, Stroh, Futter fl. 2.—, Stroh, Streu fl. 1.80.

Pettau, 18. September 1885.

1 Hekt. Weizen fl. 5.60, Korn fl. 4.20, Gerste fl. 3.90, Hafer fl. 2.70, Rukurug fl. 5.40, Hirse fl. 0.—, Haide fl. 4.20, Erdäpfel fl. 1.80, 1 Kilo Biscalen 7 kr., Linsen 28 kr., Erbsen 20 kr., Rindschmalz fl. 0.75, Schweinschmalz 65 kr., Speck, frisch 60 kr., geräuchert — kr., Butter frisch fl. 0.90, Eier 3 Stück 10 kr., Rindfleisch pr. Kilo 56 kr., Kalbfleisch 50 kr., Schweinsfleisch, jung 50 kr. Milch frische pr. Liter 10 kr., abgerahmte 8 kr. Holz hart pr. Meter fl. 3.—, weich fl. 2.25, Heu, pr. 100 Kilo, fl. 2.—, Stroh Lager fl. 1.60, Streu fl. 1.30.

Kundmachung.

Zum Behufe der Wahl des Gemeinderathes der Stadt Marburg für das Triennium 1886, 1887 und 1888 ist das Verzeichniß aller wahlberechtigten Gemeindeglieder angefertigt und wird im Sinne des § 13 der Wahlordnung vom 23. Dezember 1871 L. G. B. Nr. 2 ex 1872 im Gemeindeamte am Rathhause zu Jedermanns Einsicht vom heutigen Tage durch sechs Wochen aufgelegt.

Gleichzeitig wird die Zustellung der Wählerlisten an die Wahlberechtigten veranlaßt und es können diejenigen, welche die Wählerlisten ans was immer für einem Grunde nicht zugestellt erhalten sollten, dieselben im Gemeindeamte selbst übernehmen.

Die Präklusivfrist zur Einbringung der Einwendungen gegen die Ansätze in den Wählerlisten wird auf die Zeit vom 22. bis 30. Oktober hiemit festgesetzt.

Die Einwendungen können bei der Gemeinderaths-Kommission schriftlich oder mündlich angebracht werden.

Marburg, am 1. September 1885.

Der Bürgermeister:
Dr. Duchatsch.

Öffentlicher Dank.

Da ich einem Ereignisse in meiner Familie mit einiger Befürchtung entgegen sah, so wurde nach eingezogener Erkundigung die Hebamme **Maria Weissenberger**, Marburg, Schwarzgasse 4, als eine sehr verständige, umsichtige und humane Frau mehrseitig empfohlen.

Besagte Frau hat das in sie gesetzte Vertrauen vollkommen gerechtfertigt. Ihrer ausgezeichneten Hilfeleistung verdanken wir, daß alles gut von statten ging und auch die Folge einer früheren Unachtsamkeit glücklich behoben wurde. Deshalb sehe mich angenehm veranlaßt, in meinem Namen sowie im Namen von drei Marburger Familien, welche sich ihr gleichfalls verpflichtet fühlen, öffentlich den besten Dank auszusprechen und jeder hilfsbedürftigen Familie Frau Weissenberger bestens zu empfehlen.

Johann Wieser,
Reifnigg.

3. 7219.

(1228)

Edikt.

Freiwillige Feilbietung der Realität G. E. 1 A. G. Pachern-Kötsch sammt Fahrnissen.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. U. wird zur Bornahme der freiwilligen Feilbietung der den Herren Ignaz Schleicher und Peter Jrgolic gehörigen Realität G. E. 3. 1 der A. G. Pachern-Kötsch sammt den dabei befindlichen Fahrnissen um den Ausrufspreis per 7500 fl. der

29. September 1885

Vormittags von 10 bis 11 Uhr an Ort und Stelle der Realität als einziger Termin mit dem Besatze bestimmt, daß kein Anbot unter dem Ausrufspreise angenommen wird.

Kauflustige haben an dem obbestimmten Tage an Ort und Stelle der Realität in Pachern-Kötsch zu erscheinen und können vorläufig den Grundbuchsstand und die Feilbietungsbedingungen in dem diesgerichtlichen Expedite einsehen.

Den auf dieser Realität versicherten Gläubigern bleibt ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

K. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U.
am 13. September 1885.

Wohnung!

mit 3 schönen Zimmern, großer Küche, Speis, Dachkammer und Holzlage sammt Garten, 1. Stock, Gartenseite, mit großer Altane, bis 1. Oktober: Mühlgasse Nr. 7. (1235)

Ein Lehrling

aus gutem Hause mit guten Schulzeugnissen, beider Landessprachen mächtig, wird mit 1. Oktober für ein Gemischtwaaren-Geschäft in einem Bad aufgenommen. (1188)

Näheres in der Exped. d. Bl.

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. U. wird bekannt gegeben, daß am

2. Oktober 1885

Vormittag von 11—12 Uhr in der Gerichtskanzlei, II. Stock Thür Nr. 1, die Lizitationszugleich Accordverhandlung zur Sicherstellung der Verpflegung und Reinhaltung der Häftlinge für das Jahr 1886 stattfindet, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Der Stand der Häftlinge beläuft sich per Tag durchschnittlich auf 40 Köpfe.

Jeder Lizitant hat eine Caution pr. 300 fl. zu erlegen.

Die übrigen Lizitationsbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U.
am 8. September 1885.

Eine

(1184)

Weingart-Realität,

nur 3/4 Stund von der Stadt Marburg gelegen, mit 13 Joch 511 □ Klafter, davon 4 Joch größtentheils Mustateller = Nebengrund, dann sehr großer Obstgarten, Alles im besten Zustande, — ist sammt fundus instructus und hängender Fehung aus freier Hand zu verkaufen. — Anfrage im Comptoir d. Bl.

Ein Commis,

jung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird in meinem Manufakturwaaren-geschäft sofort aufgenommen. (1224)

Franz Hoinig.

Ein schön möbirtes Bimmer

sosort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (1143)

Ein nettes gassenseitiges Bimmer

möbirt, in frequenter Gasse, ist an einen stabilen Herrn oder Herrn Studiosen sosogleich zu vergeben. (1214)

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Lehrling

wird aufgenommen. (1234)

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Für einen stabilen Herrn wird eine ebenerdige Wohnung,

Zimmer, Cabinet und Küche, in einem ruhigen Hause gesucht. (1231)

Auskunft in der Exped. d. Bl.

Dreimal täglich

frische Milch und Kaffee-Obers zu haben bei (1181)
Tschernitschel, Kaiserstraße.

Ein Bäckerlehrling

wird aufgenommen. (1210)

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wegen Abreise

ein schöner Bösendorfer-Flügel und verschiedene Möbel, Küchengeräth und Bücher zu verkaufen. Anfrage im Compt. d. Bl. (1221)

Zwei Klaviere.

Ein alter überspielter Flügel mit Rollfüßen um 39 fl. und ein Quer- od. Tischklavier um 30 fl.: Herrngasse 26, I. St. (999)

Hausverkauf.

Das zum Verlasse der Schloßerswitwe Frau Cäzilia Pogatschnig gehörige Haus sammt Garten in der Mühlgasse zu verkaufen. Auskunft erteilt Dr. Franz Radey, k. k. Notar in Marburg. (1217)

Inserate

für den Catalog der Regional-Ausstellung nimmt längstens bis 22. d. M. täglich von 9—12 Uhr entgegen
das Comité
Biltringhofgasse 8.
1194)

Ein Zimmer,

bequem möbirt, sonnseitig, ist mit 1. Oktober an einen stabilen Herrn zu vergeben:
Kaiserstraße Nr. 14, parterre. (1222)

Zu vermietthen: Ein großes gewölbtes Lokale.

Anfrage bei Josef Martin. (1178)

Eine freundliche Wohnung,

sonnseitig, Mitte Stadt, bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör, wird zu mietthen gesucht. Anfrage im Compt. d. Bl. (1218)

Schön möbirtes Zimmer

ist zu vergeben:
Wielandgasse Nr. 8. (1216)

Sehr süßer

Apfel- und Birnmoß

billig zu verkaufen.
Anfrage Tegetthoffstraße Nr. 37. (1236)

Verstorbene in Marburg.

14. September: Wöß Franziska (nothgetauft), Schuhmacherstochter, 6 Stund., Mühlgasse, Lebensschwäche. Senekowitsch Anna, Gastgeberin, 37 J., Triesterstr., Lungentuberkulose. 15.: Riegerl Theresia, Beamtenwitwe, 95 J., Tegetthoffstr., Altersschwäche. 16.: Dumeyer Friedrich, Bahnkondukteurssohn, 2 Monate, Blumengasse, Magen- und Darmkatarrh. 18.: Fraß Aloisia, Maschinführerstochter, 14 Mon., Baucalarigasse, Lungentzündung. 19.: Baumgartner Ludwig, Eisendreher, 19 J., Lungentuberkulose. Im öffentlichen Krankenhause: 17.: Lang Peter, Tagelöhner aus Etemen, 49 Jahre, Emph. pulm.

Man inserire nur

wenn man vorher bei

G. L. DAUBE & Comp.
IG. KNOLL

Central - Annoncen - Expedition

der in- und ausländischen Zeitungen

WIEN I., Am Hof 5

Kostenvoranschlag etc. etc. verlangt.

Tägliche Beförderung von Anzeigen aller Art an alle Zeitungen, Zeitschriften u. Kalender der Welt. — Auskünfte, Prospekte, Kostenüberschläge gratis und franco.

Bei grösseren Aufträgen höchsten Rabatt.

Jede bedeutendere Weinhandlung, jede intelligent betriebene Weinstube, alle größere Mengen Wein konsumierenden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich alle größeren und intelligenteren Weinproduzenten, Weinkommissionäre und Wein-Agenten, die Schaumweinfabriken etc. des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im Formate der größten Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine

Wein = Zeitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal.

Herausgeber: Hugo H. Hirschmann. Prof. Dr. J. Bersch.

Ankündigungen jeder Art finden durch sie in den betreffenden Kreisen die größte Verbreitung, und werden in der „Allgemeinen Wein-Zeitung“ angekündigte

Weinverkäufe

sicheren Erfolg haben. Derselbe sowie alle anderen Ankündigungen übernimmt billigst jede Annoncen Expedition, sowie die Administration der Allgemeinen Wein-Zeitung,

WIEN, I., Dominikanerbastei 5. (783)

Montag den 21. Septemb. 1885 Abends 8 Uhr in den Casino-Café-Localitäten:

Ausserordentliche Liedertafel

des
Marburger Männergesang-Vereines

zum Besten seines Reisefondes

unter Leitung des Chorleiters Herrn Rudolf Wagner und unter Mitwirkung der
Musikkapelle des k. k. 47. Inf.-Reg. Freih. v. Beck
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn J. F. Wagner.

PROGRAMM:

Gesang:

1. „Der deutsche Sang“. Chor von Schmölzer.
2. „Weisst du noch?“ Chor von Engelsberg.
3. „Stumm schläft der Sänger“. Chor von Silcher.
4. „Heute scheid' ich“. Chor von Iseemann.
5. „Liebeslied der Wandernden“. Volkslied von Langer.
6. „Das Steirerland“. Chor mit Quartettsolo von Schmölzer.
7. „Das deutsche Lied“. Chor von Kalliwoda.

Musik:

1. Overture zur Oper „Die Jungfrau von Orleans“ von Verdi.
2. „Die Schöne von Valencia“. Serenade Valse v. Král.
3. „Komm' du schönes Fischermädchen“. Romanze von Meyerbeer.
4. „Nachtschatten“. Polka mazur von Josef Strauss.
5. Potpourri aus der Oper „Martha“ von Flotow.
6. „Pappacoda“. Polka française von Joh. Strauss.
7. Fantasie für Clarinette aus der Oper „Ernani“ von Mirco.
8. „Entweder—oder“. Polka schnell v. Joh. Strauss.

Entrée à Person 50 kr.

Cassa-Eröffnung 7 Uhr.

Marburger Renn-Verein.

Trab-Wettfahren

Sonntag den 20. September 1885 Nachmittag 2 Uhr auf dem
Thesner Exercierplatze nächst Windenau.

Das Programm enthalten die Plakate.

Das Betreten der Rennbahn ist strengstens untersagt; es wird auch ersucht keine Hunde mitzunehmen. Passe-partout-, Gründer- und Mitglieder-Marken sind sichtbar zu tragen.

Während des Trabfahrens spielt die Musikkapelle des k. k. 47. Inf.-Regimentes Freiherr von Beck.

Bei sehr ungünstigen Witterung findet das Fahren den nächstfolgenden Tag statt.

Preise der Plätze: Eintritt in den innern Raum der Rennbahn (Passe-partout-Marken) 2 fl. Ein Tribünen-Sitzplatz 60 kr. I. Stehplatz (nächst der Tribüne) 30 kr. II. Stehplatz 10 kr. Für Zuseher, welche in ihren Wagen verbleiben: Wagenkarte für einen Zweispänner (giltig für 4 Personen excl. Kutscher) 2 fl., Einspänner (für 2 Personen excl. Kutscher) 1 fl. Reiter zahlen 1 fl.

1220

Kundmachung.

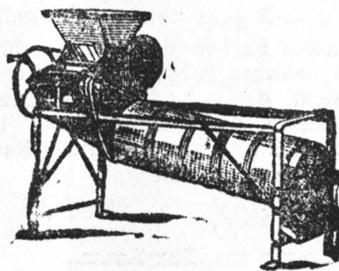
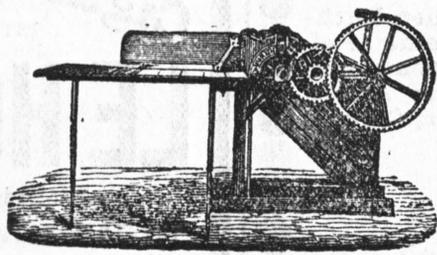
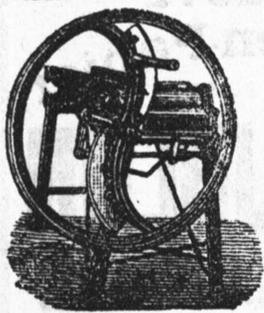
Gefertigter beehre mich hiemit dem geehrten Publikum Marburgs und Umgebung ergebenst anzuzeigen, dass ich das vorm. **Baltzer'sche Baugeschäft** Fabriksgasse hier, bei dem erfolgten Austritte meines bisherigen Compagnons Herrn **Georg Zecevič**, sammt Werkplatz käuflich an mich gebracht habe und nunmehr allein fortführen werde.

Für das bisherige Vertrauen herzlich dankend, empfehle ich mich fernerhin zu geneigten Aufträgen, mit der Versicherung reellster Bedienung.

Hochachtungsvoll

Andreas Kufner,
Stadtbaumeister.

1232)



Fabriks-Niederlagen von landwirthschaftlichen und Nähmaschinen

des

Niederlage **Marburg** C. Prosch & Co. **Klagenfurt**
Viktringhofgasse. Bahnhofstrasse.

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Grössen, Trieurs, Mahl- u. Schrottmühlen, Maisrebler. Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, mit neuesten Verbesserungen. Gegen Ratenzahlungen und Garantie.

Eigene mech. Reparatur-Werkstätte.

(67)

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinsten
alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

H. Nestlé's Kindermehl

15jähriger Erfolg.

21 Auszeichnungen,
worunter
8 Ehrendiplome
und
8 gold. Medaillen.



FABRIKSMARKE.

Zahlreiche
Zeugnisse
der ersten medicinisch.
Autoritäten.

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **Erwachsenen** bei **Magenleiden** als Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé** und auf der Deckel-Etiquette die Schutzmarke des Central-Depositeurs **F. Berlyak**

Eine Dose 90 kr.

Henri Nestlé's condensirte Milch

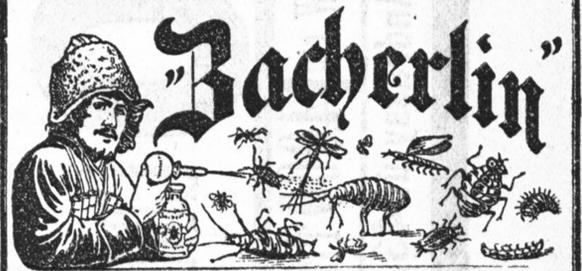
Eine Dose 50 kr.

Central-Depôt für Oesterreich-Ungarn:

F. BERLYAK,

WIEN, I., Naglergasse I.

Depôts in Marburg: J. Bancalari, Apoth., A. W. König, Apoth., Josef Noss, Apoth., Roman Pachner & Söhne, Kaufl., Alois Felber's W., Kaufl. und in allen Apotheken und Drogenhandlungen 816) Steiermarks.



das Vorzüglichste gegen alle
Insekten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau:

Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherl'sche Spezialität“.

Man beachte genau:

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen.

Haupt-Depôt:

J. ZACHERL,

Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.

DEPOTS:

- | | | |
|---------|-----------|-----------------------|
| Marburg | bei Herrn | Alois Quandest, |
| " | " | M. Verdaj, |
| " | " | Gottfried Kög, |
| " | " | Moric & Bancalari, |
| " | " | W. A. König, |
| " | " | J. D. Bancalari, |
| " | " | Alois Mayr, |
| " | " | S. Lucardi, |
| " | " | Rom. Pachner & Söhne. |
| Gilli | " | Fraun & Stieger, |
| " | " | Frz. Sangger, |
| " | " | Alois Walland, |
| " | " | S. Kupferschmied. |
| Pettau | " | B. Gersner, |
| " | " | Jos. Kasmir, |
| " | " | Edl & Schulz. |

Trade



Mark

Champagne AYALA & COMP.

Depositeure:

ROM. PACHNER & SÖHNE in MARBURG,
Steiermark. (1122)

„Ihr liebes Blatt,“ so schreibt ein Leser des in Berlin erscheinenden „Was Ihr wollt!“ an die Redaktion desselben, „ist mir und den Meinen so theuer geworden, daß wir jedes neue Heft mit wahrer Ungeduld erwarten und der Tag an dem es erscheint immer ein Festtag für uns ist.“

Man abonniert bei allen Postanstalten viertelj. für 1 Mk. Alle 14 Tage erscheint 1 Heft im Umfange von 2 Nummern. Probehefte sendet der Verlag des „Was Ihr wollt“, Berlin SW. 11, auf Verlangen kostenfrei gegen Einsendung des Portos von 10 Pfg.

100,000 Gulden
Haupttreffer im barem Gelde
Budapester
Ausstellungs-**LOSE** à 1 fl.
Nur noch-wenig Vorrath
Ziehung schon am 31. Oktober

● Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrassy-út 43.

Prämien 20.000 fl., 10.000 fl., 5000 fl. w. etc., 4000 fl. Pfeffer

1110
LOSE à 1 fl.

Stoffe für Damen- und Herren-Kleider

nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann

3.10 Meter	um fl. 4.96	kr. aus guter Schafwolle;
auf	„ „ 8.—	„ aus besserer Schafwolle;
einen Anzug	„ „ 10.—	„ aus feiner Schafwolle;
	„ „ 12.40	„ aus ganz feiner Schafwolle.

Peruviens aus hochfeiner Schafwolle in modernsten Farben das neueste für Damen-Tuchkleider per Meter fl. 2.20 und fl. 2.40. — Schwarz Pelz-Palmerston-Tricot, reine Schafwolle für Damen-Winter-Paletot per Meter fl. 4.—. Loden für Damen-Regenmäntel und Kleider. — Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmäntelstoffe, Tüffel, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Peruviens, Dosking empfiehlt (1081)

Gegründet **Joh. Stikarofsky**, — 1866. —

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt. Nachnahmen sendungen über 10.— fl. franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von mehr als 150.000 fl. ö. W. und es ist selbstverständlich, dass bei meinem grossen Weltgeschäft viel Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben, nur bin ich gezwungen derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen zu verschleudern. Jeder vernünftig denkende Mensch muss einsehen, dass von so kleinen Resten keine Muster versendet werden können, da doch bei einigen hundert Musterbestellungen von diesen Resten in Kürze nichts übrig bliebe und ist es demnach ein reiner Schwindel, wenn Tuchfirmen von Resten Muster inseriren und sind in derartigen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten und sind die Absichten eines derartigen Vergehens begreiflich. — Reste, die nicht conveniren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgesandt. **Correspondenzen** werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. **Nur echt**, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge u. Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker.

M. Morič & Bancalari, M. Berdajs. (24 Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Pettau: H. Eliasch, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.



Nach Amerika

am besten und billigsten durch

Arnold Reif, (1178)

WIEN I., Pestalozzigasse Nr. 1.

Aelteste Firma dieser Branche.

Auskunft u. Prospecte umsonst.

DAS BESTE Cigaretten-Papier

IST DAS ECHE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von **CAWLEY & HENRY**, in PARIS

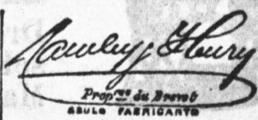
Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN

D. J. J. Pohl, D. E. Ludwig, D. E. Lippmann

Professoren der Chemie an der Wiener Universität

bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil demselben keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.



FAC-SIMILE DE L'ETIQUETTE

17, rue Béranget, à PARIS



Franz Christoph's

FUSSBODEN - GLANZ - LACK



geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft.

Eignet sich durch seine **praktischen Eigenschaften** und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackieren** der Fussböden. — Zimmer in 2 Stunden wieder zu benutzen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) u. farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig. — **Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.** — Niederlage für **Marburg** bei **H. Billerbeck**; **Pettau** bei **Jos. Kasimir**.

Franz Christoph,
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten
Fussboden-Glanz-Lack
Prag & Berlin.

1021)

Das Waarenhaus „zum Rebus“

Herrengasse **GRAZ** Herrengasse
empfehl

(1208

Neuheiten

in ansehnlichen
Stickerei-Arbeiten

auf Leinen, Jute, Java, Canevas, Goldbrocat u. anderen Fantasiestoffen,
angefangene und fertige

Smyrna-Teppich-Knüpfarbeiten,
Mode-Fantasie-Stoffe zum Sticken,
Leder-Specialitäten mit Stickerei,
Häckelmuster,

reizende Neuheiten von **montirten Körbchen**;

Ferner **sämtliches Materiale zum Buntsticken, Häkeln u. Stricken.**

Neu! **Handwebe-Apparat „Penelope“** **Neu!**
alleinige Niederlage für Steiermark, Kärnten
und Krain.

1183)

Das große

Bettfedern - Lager

William Lübeck in **Altona**
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht
unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für
36 kr. das Pfd., vorzüglich gute Sorte
75 kr. d. Pf., Prima Halbdaunen 1 fl.
und 1 fl. 20 kr. d. Pf.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Philipp Haas & Söhne

Herrengasse Graz Landhaus

empfehlen ihr
reichhaltig sortirtes Lager neuester

Tapeten

nebst allen dazu gehörigen Decora-
tionsgegenständen für Wände und
Plafonds,

wie auch alle Sorten gemalter

Fenster-Rouleaux

zu streng realen Fabrikspreisen.

Tapeten-Musterkarten

werden auf Wunsch gesandt.

Kostenüberschläge nach Bekanntgabe
der Dimensionen bereitwilligst.

478

Sauerbrunn Bad Radein

mit seinem reichhaltigen Natron-
Lithion-Säuerling. Garrod's
Versuche haben erwiesen,
dass das kohlen-saure
Lithion bei Gichtlei-
den das beste u.
sicherste Heil-
mittel ist.

Durch
den Reich-
thum an Koh-
len-säure, Natron
und Lithion wirkt
das Radeiner Sauerwas-
ser als Specificum bei: Gicht,
Gallen-, Blasen- u. Nierensteinen,
Hämorrhoiden, Scrofeln, Kropf,
Gelbsucht, Magenleiden und bei
739) Katarrhen überhaupt.

Radein ist das beste Tafelwasser.
Beschreibung u. Tarife
gratis und franco.
Anfragen u. Bestellungen an die Brauereiverwaltung Radein.

Bei Radkersburg
via Spielfeld
Bäder, Wohnungen, Restauration billig. Anfragen u. Bestellungen an die Brauereiverwaltung Radein.

Weyl's heizbarer Badestuhl



ist der praktischste Bade-Appa-
rat. Ohne Mühe u. Kosten ein
warmes Bad. 8000 Stück sind
im Gebrauche. Ausführl. Muster-
Preis-Courante gratis.

L. Weyl, f. t. Priv.-Inhaber,

Wien, Wallfischgasse 8, Fabrik: IX.,
Grünethorgasse 19a. Wannen Douche-Apparate,
Closets, Eiskästen. (515)

Beste und billigste Bezugsquelle Kaffee — Thee

Ettlinger & Co., Hamburg, Weltpost-Versandt

empfehlen, wie bekannt nur in **feinschmeckender**
Waare per Post **portofrei incl. Verpackung**
gegen **Nachna öchmeder Vorauszahlung**

in Säckchen von (656

= 5 Kilo =

fl. ö.W.

Gesinde-Kaffee, gutschmeckend	3.15
Rio, fein, kräftig	3.45
Santos, ausgiebig, rein	3.75
Cuba, grün, kräftig, brillant	4.15
Peri-Mocca, afr., echt, feurig	4.25
Domingo, hochfein, milde	4.70
Campinas, allerfeinster, ergiebig	4.90
Ceylon, blaugrün, kräftig	4.95
Java grün, kräftig, delicat	5.—
Goldjava, extrafein, milde	5.15
Portorico, aromatisch, kräftig	5.25
Perikaffee, hochfein, grün	5.55
Java, grossbohlig, hochfein, delicat	5.90
Plantage, aromatisch, brillant	6.20
Menado, superfein, braun	6.30
Arab. Mocca, edel, feurig	7.20
Grussthee, chinez., fl.	per Kilo 2.75
Congo, extrafein	" " 3.60
Souchong, superfein	" " 1.70
Pecco-Souchong, extrafein	" " 4.90
Kaiser-Melange Thee Ia	" " 4.20
Tafelreis, extrafein	5 Kilo 1.40
Jamaica-Rum Ia,	4 Liter 4.20
Caviar Ia,	2 Kilo Inhalt 4.15
milde gesalzen	1/2 " 1.65
Matjes-Heringe,	5 Ko. " 2.60
neue Delicatesse,	Fass 2.50

— Ausführliche Preisliste gratis u. franco.

Keine Zahnschmerzen mehr!

(844

durch **W. Engeljohann's Tinkalin** (Natr. bibor. chem. praep.)

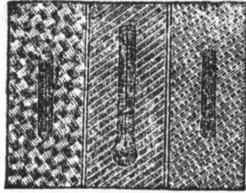
Tinkalin beseitigt sofort und auf die Dauer jeden Schmerz des Zahnnerfs.
Tinkalin ist völlig unschädlich und greift die Zähne absolut nicht an.
Tinkalin wirkt sogar wohlthuend und erhaltend auf die Zahnmasse und desinfizierend auf die Mundtheile.
Tinkalin ist somit das beste unübertroff dastehend. Mittel gegen Zahnschmerz.
Tinkalin wird in seiner Wirksamkeit und Unschädlichkeit von allen medicinischen Autoritäten anerkannt.
Tinkalin wird von den bedeutendsten Zahnärzten angewendet.
Tinkalin darf in keiner Familie, in keinem Haushalte fehlen.
Tinkalin kann selbst bei Kindern unbedenklich gebraucht werden.
Tinkalin eine Schachtel in eleganter Verpackung, kostet incl. Gebrauchsanweisung nur 1 Mk. und reicht jahrelang aus.
Tinkalin allein echt gegen Einsendung von 70 kr. Porto in Briefmarken direkt von dem Erfinder

W. ENGELJOHANN, Berlin, Lindenstrasse 20.

Den Herren Zahnärzten und Wiederverkäufern gewähre entsprechenden Rabatt.

Unvollkommen ist heute eine Nähmaschine ohne Knopfloch-Apparat.

Kayser-
Steppstich-
Erster Preis



Knopfl.- u.
Maschine
Frankfurt a. M. 1881

st in ihrer hochfeinen Ausstattung mit dem künstlerisch ausgearbeiteten Ziergestelle eine Zimmerzierde und unstreitig ein zweckmässiges Geschenk. Bei der vereinfachten **Kayser-Knopfl.-Maschine** genügt das Umdrehen eines Knopfes, um in Stoff, Weisszeug, Leder etc. Stickstiche, Zierstiche, überwindliche Nähte etc., wunderhübsche **Knopflocher** herzustellen, wie sie mit der Hand unmöglich genäht werden können. Ein **Bedürfniss** ist die **Kayser-Knopfl.-Maschine** daher vor allem für **Confections- und Weisswaren-Geschäfte**, indem sie bei höchst sauberer und solider Arbeit grosse Ersparniss an Zeit und Geld ermöglicht. (906)

Niederlage in Marburg bei **Conrad Prosch & Co.** Viktringhofgasse.

Wunder der Neuzeit.

Wer binnen Kurzem Sühneraugen ohne Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene amerikanische

Sühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot **J. Siblik, Wien, Vereinsgasse 19.**
Depot in **Marburg** bei Herrn **M. Könia, Apoth.** (792)

Wer eilt, der gewinnt!



Wir haben den ganzen Vorrath einer berühmten Kopen u. Pferddeckenfabrik um die Hälfte des regulären Preises übernommen und geben daher, solange der Vorrath reicht, um

Nur 1 fl. 75 kr.

das Stück grosse, dicke, breite, unverwülfliche **Pferdedecken.**

Diese Decken sind 190 Cm. lang und 130 Cm. breit, mit farbigen Bordüren versehen und dick wie ein Brett, daher wahrhaft unverwülflich. — Auch sind bei uns **SEIDENBETTDECKEN** in den prächtigsten Farben, wie roth, blau, grün, orange etc., gestreift per Stück à fl. 3.25 und per Paar à fl. 6. — zu haben. Beweis für die Vorzüglichkeit und Preiswürdigkeit unserer Pferddecken liefern die in unseren Bureauz zur gef. Einsicht des P. T. Publikums aufsteigenden Dankschreiben und Nachbestellungen maßgebender Persönlichkeiten, von denen wir einige hier zu veröffentlichen uns erlauben!

BYCZKOWCE. Geehrter Herr! Ersuche, mir noch 40 Decken wie die früheren per Bahn mit versicherter Lieferzeit gegen Nachnahme zu schicken. Adresse: **Sophie Cielecka** in Byckowce, Station Kalidowszczyzna via Lemberg.

Den glänzendsten Beleg von der Conuenienz unserer wirklich ausgezeichnet vorzüglichen Waare bietet die an uns aus Hamburg zugelangte telegraphische Nachbestellung des weltberühmten Circusdirectors **Renz!** (1029)

TELEGRAMM. Verehrliches Versand-Bureau! Senden Sie mir sofort noch 100 Decken wie die bereits gelieferten 112 Stück. P.ager, **Circus Renz, Hamburg.**

Wer daher um billiges Geld eine wahrhaft gute und dauerhafte, unverwülfliche Decke erhalten will, wende sich vertrauensvoll an das handelsgerichtlich protokollierte **Universal-Versand-Bureau, Wien, Ottakring, Hauptstraße 140, Aa.** — Filiale: **Stadt, Rothenthurmstr. 5,** vis-à-vis dem Fürsterzbischoflichen Palais.

NB. Versendungen geschehen gegen vorherige Einfindung des Betrages oder durch k. k. Postnachnahme. — Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.

Die von anderer Seite mit 1 fl. 55 kr. annoncirten Decken liefern wir um fl. **1.20 à St.**

Wochenschrift f. Politik, Litteratur, Kunst u. Wissenschaft.

Die beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben, viele Zeitungen zu lesen, ist

DAS ECHO.

In jeder Nummer bringt das Echo Auszüge aus mehr denn 1000 Zeitungen u. Zeitschriften aller Kulturvölker und Sprachen. Es bietet dadurch jedem Gebildeten eine unentbehrliche hochinteress. Lektüre.

Preis vierteljährlich 2 M. 50 Pf. oder 51.63 = Fr. 3.35.

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.

• Vierteljährlich 2 M. 50 Pf. •

Das Echo

Urteile: Nordd. Allg. Ztg.

Das reich. Programm, welches sich das Blatt gestellt hat, ist in ansprechend. Weise durchgeführt.

Wiener Fremdenblatt: Der letzte uns vorliegende Band dieses eigenart. Wochenblattes beweist, mit welcher Rührigkeit es neuerdings redigirt wird.

Rheinischer Kurier: Verdient die Beachtung des gebildeten Publikums in hohem Grade.

Probennummern gratis und franko.

• Vierteljährlich 2 M. 50 Pf. •

Verlag von **J. H. SCHORER** in Berlin SW., Dessauerstr. 12.

„Mus Ihr wollt.“

„bringt frische, gesunde Beiträge.“ (Ganzes-Setzung für Schlaf-Verhütung)
„trägt den Charakter eines gebildeten, reichhaltigen Familienblattes.“ (Neu-gortler Staatszeitung)
„macht einen vortheilhaften Einband.“ (Reichiger Tagesblatt)
„ist eine gesunde, geist und Geißt erfrischende Lectüre.“ (Dresdener Nachrichten)
„verbindet mit Recht das Motto: Geist und Ehre, Sittung und Wahrheit.“ (Kladderadatsch)
„reichlich: „Was Ihr wollt.“ (Frankfurter Zeitung)
„ist eines jener hochacht. vortheilhaften Blätter, die wirklich gelesen, nicht nur durchgesehen und betrachtet sein wollen.“ (Berliner Nachrichten)
„wird hoffentlich durch einen großen Abonnentenerfolg (Berliner Nachrichten) Anerkennung finden.“ (Berliner Nachrichten)
„... denn der Geist des Publikums nur bringens (Berliner Nachrichten) empfohlen werden.“ (Berliner Nachrichten)

abonnirt man zum Quartalwechsel **bei allen Postämtern für nur eine Mark.**

In ihrem III. Jahrgang erscheint die

Zeitschrift für Elektrotechnik

herausgegeben vom

Elektrotechnischen Verein in Wien.

III. Jahrgang. 1885. III. Jahrgang.

Redigirt von **JOSEF KAREIS.**

Jährlich erscheinen 24 Hefte. Lexikon-Octav à 2 Bogen mit vielen Illustrationen. Elegantly ausgestattet.

Pränumerationspreis: jährlich 8 fl. halbjährlich 4 fl.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten, Journal-Expeditionen etc., sowie direct von

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse 1.

(Beträge durch Postanweisung. — Probehefte gratis.)

Für Inserate besonders zu empfehlen.

Die erste  österr.

Thüren, Fenster- und Fussboden-Fabriks-Gesellschaft

WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817

unter der Leitung von **M. Markert,**

empfeht ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern inclusive Beschläge sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Kasernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.